

Abo nement für Stettin monatlich 50 Pfennige,  
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,  
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petzelle 15 Pfennige.

Stettin, Kirchplatz Nr. 5.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Graumann. Sprechstun. von 12—1 Uhr.

# Stettiner



# Beitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, den 1. März 1884.

Nr. 103.

## Deutschland.

Berlin, 29. Februar. Bezuglich der Sonntagsruhe der Eisenbahnbeamten haben die in Folge Ministerial-Erlasse angestellten Ermittlungen ergeben, daß die für die Gewährung der erforderlichen Sonntagsruhe an das Personal der Staatsseisenbahn-Verwaltung aufgestellten Grundsätze im Bereich der älteren Staatsbahnen in den östlichen Provinzen im Allgemeinen zur Durchführung gelangt sind und daß es auch in anderen Landesteilen gelungen ist, durch zweckmäßiger Dienstteilung dem Bedürfnis der Angestellten in der angegebenen Richtung mehr Rechnung zu tragen, als dies bisher der Fall war. In einem jüngst ergangenen Erlass des Ministers für öffentliche Arbeiten spricht derselbe die Erwartung aus, daß die königlichen Eisenbahn-Behörden diesem wichtigen Gegenstand fortgesetzt ihre besondere Fürsorge zuwenden und durch eine sorgfältige Regelung und Revision der Dienstteilung, soweit nötig, auch durch eine entsprechende Vermehrung der Hilfskräfte nach Maßgabe der einschlägig verfügbaren Mittel darauf hinzuwirken werden, daß die für die älteren Staatsbahnen geltenden Grundsätze besaglich der Sonntagsruhe der Beamten auch in denjenigen Bezirken, in welchen dieselben noch nicht zur vollen Durchführung gekommen sind, allmäß zur Geltung gelangen. Was die Einschränkung des Güterzugverkehrs an Sonn- und Festtagen anlangt, so haben die eingegangenen Berichte ergeben, daß es ohne Beeinträchtigung der Interessen des öffentlichen Verkehrs angängig gewesen ist, im Bereich der Staatsseisenbahnverwaltung an Sonn- und Festtagen etwa 23 Prozent der fahrplanmäßigen Güterzüge ausfallen zu lassen. Eine fortgesetzte Prüfung auch dieser Angelegenheit wird den Behörden zur Pflicht gemacht.

— Seit dem 23. d. M. hat nach Meldung „Eib. Ztg.“ unter dem Vorzeichen des Fürsten Askanie auf Schloss Kleinheubach bei Aschaffenburg die dritte Konferenz katholischer Sozialpolitiker in Deutschland getagt. Dieselbe sollte sich mit der Umarbeitung des Haider Programms beschäftigen. Frhr. von Vogelsang — bekanntlich der Vater desselben — hat sich von der Theilnahme entschuldigt. D. h. diese Umarbeitung wird im Sinne seiner angestrebten werden, denen das Ergebnis der Haider und Salzburger Konferenz des Juni und Juli 1883 zu staats- und reichsfreundlich gefaßt war.

Die ständige Kommission des Vereins deutscher Kolportage-Buchhändler überendet der „N. Z.“ die auf Grund des betr. Bücher-Berichtsnotiziell beglaubigte Mittheilung, daß in Ausführung des Kolportage-Paraphren der konservativ-klerikalen Geberdeordnung Novell einem Kolporteur von der königlich sächsischen Amtshauptshaft in Pirna von 118 Nummern 63 gestrichen werden; unter diesen befinden sich die Monatschrift „Nord und Süd“, die „Frauenzeitung“, die „Modewelt“, verschiedene vortheilhaft bekannte geographische und naturwissenschaftliche Volksbücher des Sennemann'schen Verlags, eine illustrierte Ausgabe Shakespeare's, Heinrich Heine's Werke, Corvin's Weltgeschichte, Brehm's Thierleben, ein Kochbuch und mehrere evangelische und katholische Gebetbücher! Die Unterschrift dieser Verfügung lautet: „Königl. Amtshauptmannschaft, gez. i. V. v. Kraushaar, Regierung-Amt.“

Jedes Wort des Kommentars scheint überflüssig, einerlei, ob Herr v. Kraushaar die bezeichneten Bücher gestrichen hat, nachdem sie ihm vorgelegt worden, oder ob letzteres nicht geschehen ist und sie ihm unbekannt waren oder geeignet erschienen, „in stützlicher oder religiöser Beziehung Aergerniß zu geben“.

Der dem Bundesrat zugegangene Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Bewilligung von Mitteln zu Zwecken der Marineverwaltung, enthält, wie die „N. Z.“ des Nähern mitteilt, eine Forderung von 18,790,000 Ml. zur Bestreitung ehemaliger Ausgaben der Marineverwaltung. Dieser Betrag soll wie folgt Verwendung finden: 1) Bau von 70 Torpedobooten einschließlich der dazu gehörigen artilleristischen und Torpedo-Armierung: 16,800,000 Ml. 2) Herstellung unterseeischer Torpedobatterien an der Küste der Ostsee einschließlich der dazu gehörigen Torpedos: 857,000 Ml. 3) Anlage elektrischer Beleuchtung auf den Westen Kiel und Wilhelmshaven: 348,000 Ml. 4) vervollständigung der Kriegsbedeckung: 785,000 Ml. Die Mittel zur Deckung der Bedarfssumme sollen im Wege der Anleihe mittels Schatzanweisungen ausgebracht werden.

— Der deutsch-russische Grenzverkehr ist noch keineswegs auf die neubefestigte Freundschaft gestimmt. — Der deutsch-russische Grenzverkehr ist noch

Die Schwierigkeiten wurden vielmehr von russischer Seite in letzter Zeit noch gesteigert. So schreibt die Thorner „Ost. Z.“:

Seit zwei Monaten legt die russische Regierung dem Grenzverkehr auffällige Schwierigkeiten in den Weg, wie sie vordem nie bestanden haben. Die russischen Grenzbehörden respektieren die preußischen, mit einem Visa eines russischen Generalkonsuls versehenen preußischen Pässe nur beim Eintritt eines preußischen Unterthanen in Polen, während sie die Rückkehr nach Preußen nur dann gestatten, wenn der preußische Unterthan den Pas einem russischen Gouverneur in einer Gouvernementsstadt vorgelegt und sein Visa eingeholt hat. Diese Praxis ist ganz neu und entspricht gar nicht dem bestehenden Abkommen. — Außerdem ertheilen die russischen Behörden den Bewohnern der russischen Grenzdistrikte nur drei Mal im Jahr Legitimationsarken zum Besuch preußischer Grenzorte, während seither eine Beschränkung auf so wenige Tage niemals stattgefunden hat. — Es liegt auf der Hand, daß diese Maßregeln den Grenzverkehr in einschneidender Weise stören und fast gänzlich hindern. Aus den Kreisen der Landleute sowohl wie aus Kaufmännischen Kreisen sind Beschwerden eingegangen. Wir können mithellen, daß bereits die betreffenden preußischen Behörden von den Vorgängen unterrichtet sind und daran nicht geweckt werden kann, daß sie die Angelegenheit mit Energie weiter behandeln werden. Durch welche Umstände Rusland veranlaßt ist, den internationalen Beziehungen des Grenzverkehrs so abnorme Schwierigkeiten zu bereiten, wird sich wohl in nicht zu langer Zeit aufklären, jedenfalls scheint der Vorgang eine Signatur der politischen Verhältnisse zu sein, wie sie vor kurzem waren.

Der Dank, welchen die italienische Nation dem Auslande für die Theilnahme und Hilfebereitschaft anlässlich der Katastrophe von Ischia bewahrt, gelangt auch in den parlamentarischen Körperschaften zum Ausdruck. In dieser Hinsicht liegt heute folgende telegraphische Mittheilung vor:

Rom, 28. Februar. Im Senate wurde von dem Senator Serra die Annahme einer Tagesordnung beantragt, durch welche den Völkern und Souveränen für die freiwillige großmuthige, den Opfern der Katastrophe von Ischia gewährte Unterstützung die tiefen Dankbarkeit der italienischen Nation ausgedrückt wird. Der Senator Caracciola und der Minister der öffentlichen Arbeiten Genala unterstützten den Antrag, ersterer im Namen der Kommission für die Unterstützung der Opfer und letzterer im Namen der Regierung. Dieselben erklärten, daß in den edelmuthigen Unterstützungen auch ein Beweis von Sympathie gegenüber dem jungen Staate erblickt werden müsse. Die von Serra beantragte Tagesordnung wurde genehmigt.

Die hochoffiziöse französische „Petersburger Zeitung“, die „Modewelt“, verschiedene vortheilhaft bekannte geographische und naturwissenschaftliche Volksbücher des Sennemann'schen Verlags, eine illustrierte Ausgabe Shakespeare's, Heinrich Heine's Werke, Corvin's Weltgeschichte, Brehm's Thierleben, ein Kochbuch und mehrere evangelische und katholische Gebetbücher! Die Unterschrift dieser Verfügung lautet: „Königl. Amtshauptmannschaft, gez. i. V. v. Kraushaar, Regierung-Amt.“

Am 10. Februar stellten sich in Wilna dem Gehülfen des General-Gouverneurs, dem General-Kauchow die Beamten der dortigen Behörden vor, an welch General-Kauchow folgende Ansprache richtete:

„Ich wünsche in allen russischen Beamten, welche mit Herz und Geist dienen, solche Personen zu erblicken, welche sich des Namens eines Russen nicht schämen und eifrig in dieser Richtung arbeiten. Mir ist derzeit kein Gefährte und kein Kollege, der sich der russischen Richtung schämt und dieselbe vernachlässigt. Ich werde nur mit den Russen Hand in Hand gehen, die stolz auf das Bewußtsein sind, Russen zu sein. Wenn wir auf unserem Wege auf Leute anderer Gesinnungsart stoßen — und wenn dieselben auch in goldenen Equipagen einherfahren, so werden die goldenen Equipagen eben vom Wege ablenken müssen; thun sie dieses nicht, so werden wir eben mit unserer Brust den Weg vertheidigen; zu sterben ist keine Schmach.“

Die russischen Bewohner von Wilna wurden durch diese Rede, wie die russischen Blätter melden, in freudige Bewegung gesetzt, natürlich äußern sich entgegengesetzte Empfindungen bei den Polen. Der Petersburger „Svet“ konstatiert aus der Möglichkeit und Nothwendigkeit dieser Rede, daß das russische Element seit dem Jahre 1863 entzündete Rückslüsse gemacht habe; namentlich zeigt sich die russische Presse über die Anrede des Generals erregt, daß es in Wilna Beamte giebt, welche sich der „russischen Richtung schämen“. Was der General-Kauchow mit den Worten sagen wollte: „Zu sterben ist

keine Schmach“, bleibt trotz der Kommentare der russischen Presse dunkel.

Die in Tonkin erfolgte Besiegereignung einer befestigten Pagode am Zusammenschluß des Canal des rapides mit dem Song cau — das genannte Datum ist aus der Depesche nicht zu erkennen — ist nach unserer Ansicht ein sicheres Zeichen, daß die Operationen gegen Bac ninh nunmehr in Fluss kommen. Die Verstärkungen des französischen Expeditionskorps sind sämtlich an Ort und Stelle. Mag ihre für die eigenartigen Verhältnisse der Kriegsschauplätze vorzunehmende Ausrüstung und Organisation auch noch ganz vollendet sein, so darf dieselbe nicht abgewartet werden. Die Jahreszeit drängt, und was geschehen soll, muß innerhalb der nächsten Wochen geschehen, ja es muß bis Ende März erledigt sein. Der Canal des rapides ist jene mittlere Wassererverbindung zwischen den beiden Hauptflüssen, dem Song cau, an welchem Hanoi, und dem Song cau, an welchem Bac ninh liegt. Die Festsetzung der Franzosen an dem von Bac ninh stromab gelegenen Zusammenschluß schafft für dieselben die Basis ihrer kombinierten Land- und Wasseroperationen gegen Bac ninh von Südosten her. Ob die zweite Operationslinie von Sontai oder von Hanoi ausgehen wird, ist bis zur Stunde noch nicht zu erkennen; die von Hanoi aus erscheint, troß der auf ihr liegenden größten Hindernisse, die gebotene, weil sie der Flussoperationslinie näher liegt, wie die von Sontai aus, und weil das Expeditionskorps nicht stark genug erscheint, um sich in drei Kolonnen teilen zu können. Wir erwarten daher eine konzentrische Operation gegen Bac ninh auf zwei Linien, doch kann die dritte Linie auch noch für Demonstrationzwecke wirksam ausgenutzt werden. Die nächsten Nachrichten schon dürfen die Wahl der Linien deutlicher erkennen lassen. Aus Paris, 28. Februar, liegt folgende Depesche vor:

Der Kriegsminister erhält heute Morgen die telegraphische Nachricht, daß das Vorrücken der französischen Streitkräfte gegen Bac ninh begonnen habe und daß man bisher keinen Widerstand begegnet sei.

London ist in neuester Zeit wieder der Schauspielhartnäckig wiederkehrender Dynamit-Attentate. Den älteren, in meuchelmörderischer Absicht hervergerufenen Explosions zu Westminster, Blackfriars, auf der unterirdischen Eisenbahn (auch die in Glasgow sei hier angeführt) hat sich am 26. die Explosion auf dem Victoria-Bahnhofe angerichtet, und schon wieder wurde gestern im Charing-Cross-Bahnhof eine mit Dynamit gefüllte Thomasuhr entdeckt. In London zweifelt Niemand daran, daß man es bei diesen unheimlichen Vorlauftätern mit sinnlosen Verbrechen zu thun hat, und da O'Donnovan Rossa in Amerika es schon vor einiger Zeit offen ausgesprochen, daß die Irlander möglichst viel öffentliches und privates Eigentum, ohne Rücksicht auf Menschenleben, in Englands Hauptstadt zerstören, ja am liebsten diese selbst vom Erdoden vertilgen müßten, so hat der erwähnte Verdacht nur zu viel für sich. Die Explosion auf dem Victoria-Bahnhofe hätte das gräßlichste Unglück angerichtet, wenn sie nur 20 Minuten früher erfolgt wäre, denn in der ersten halben Stunde nach Mitternacht war der Verkehr auf dem Bahnhofe noch ein starker, und vor dem Gebäude hielten viele Droschen, bei denen starker Budrang von Passagieren und Gepäck war. Die Explosion, welche — was auf Dynamit deutet — von einem plötzlichen starken Lichtschein begleitet war, zertrümmerte das Gladdach und die Front des Gebäudes, zerstörte einen Abort, einen Buchladen und eine Restauración und zertrümmerte die Hauptgasrohre. Sie hätte großes Unheil angerichtet, wären nicht die Stationsgebäude von der leichtesten Bauart und blos einstöckig gewesen. Der Portier versichert, daß ein respektabel geleiteter Mann ihm das Gepäckstück, von welchem ohne Zweifel die Explosion ausging, um 8 Uhr Abends zur Aufbewahrung übergeben und gebeten habe, nichts Schweres darauf zu legen. Wie versichert wird, verraten die jüngsten Explosions und die zuletzt entdeckten Spreng-Maschinen ein weit größeres Geschick der Handhabung resp. der Fabrikation als die früheren, und es scheint fast, als ob die Dynamitards förmliche praktische Studien für einen größeren Krieg anstellten. Die Erbitterung, welche alrmäßig in England gegen die Irlander um sich greift, könnte den Herren Barnell und Genossen noch einmal thun zu stehen kommen. Die „Times“ schreibt in dieser Hinsicht:

„Es ist ziemlich klar, daß wir es mit einer der seligen Ausschreitungen zu thun haben, durch welche Irlander die Sache der irischen Unabhängigkeit zu för-

dern wähnen. — Nach den bereits gelieferten Beweisen zu urtheilen, ist es nicht sehr unchristlich vorauszusehen, daß die Häupter der Landliga, wenn sie wollen, einen beträchtlichen Einfluß auf die Dynamitards ausüben könnten. Sie würden wohl davon thun, diesen Einfluß zur Unterdrückung von Ausschreitungen auszuüben, da sich das britische Volk trotz seiner Langmut die Ermordung unschuldiger Personen nicht für die Dauer gefallen lassen wird und die Unvollkommenheiten der legalen Maschinerie durch Repressionen äußerst ungemeiner Art gegen die Irlander, deren Anwesenheit es jetzt duldet, ergänzen dürfte.“

Die Unvorstichtigkeit, daß General Graham seinen Zug auf Tokar ohne genügende Kavallerie und Artillerie unternahm, beginnt sich schon jetzt bitter zu räten. Es ist dem General vollständig unmöglich, mit dem Feinde Fühlung zu halten, sich an seine Fersen zu hängen und ihn zur Schlacht zu zwingen; die schweren Wüstenreiter entschwinden ihm unter den Händen, und er weiß kaum noch, wo der Feind steht. Die Nachrichten, daß eine Schlacht stattgefunden habe, sind denn auch unrichtig. Aus London wird darüber der „C. I. C.“ unter 28. telegraphiert:

„Wie die im Kriegsministerium und in der Admiralität eingezogenen Erfundungen ergeben, ist über einen angeblich heute zwischen den Truppen des General Gordons und den Aufständischen stattgehabten Zusammenstoß keinerlei Nachricht hier eingegangen.“

Die Besetzung des Morastforts zwischen Trinitat und El-Teb fand ohne Kampf statt. Die Rebellen zogen sich hinter den Sumpf, in welchem das Fort liegt, zurück; die englische Kavallerie folgte in vorliegender Entfernung, und beide Theile standen sich beobachtend bis Mittag gegenüber, worauf die Kavallerie nach Trinitat zurückkehrte und die Infanterie das Fort besetzte.

Dem „Journal des Debats“ wird aus Kairo folgende, mehr als abenteuerlich klingende Sensationsnachricht über die wahre Ursache der Niederlage Hicks' Paschas mitgetheilt:

„Es hatte sich bemerklich ein Konflikt zwischen General Hicks' Pascha und seinem egyptischen Kollegen Aladzin Pascha erhoben. Ersterer wollte direkt auf El-Obeid marschiren — der Letztere schlug vor, die etwas schwierigere, aber sicherere Bergstraße einzuschlagen, welche den Vortheil haben würde, den Truppen einen Tag Rast bei dem Brunnen von Melba zu gewähren, ehe sie El-Obeid angreifen. Es ging das Gerücht, daß in Folge dieses Konfliktes Aladzin Pascha mit einem Theil der Armee den General Hicks verlassen und sich auf diese Weise gerettet habe. Aber leider sollte diese Trennung die Ursache des Verderbens der Egypter und des Verlustes des Sudans sein. Da sich die beiden Generale nicht verständigen konnten, wurde beschlossen, daß jeder den ihm am besten dünkelnden Weg einzuschlagen und im Falle eines Angriffs durch den Feind dem angegriffenen Theile Hilfe bringen solle. Dieser Unglücksplan wurde ausgeführt. Aladzin Pascha gewann die Berge, während Hicks' Pascha direkt auf El-Obeid marschierte. Beide wurden von den Soldaten des Madii besiegt, die, ohne sich in einen Kampf einzulassen, ohne Unterlaß die Flanken der Armee beunruhigten. Um Mitternacht hörte man ein starles Gewebefeuer in den Bergen und Hicks' Pascha gab den Befehl, Aladzin Pascha direkt auf El-Obeid marschire. Beide wurden von den Soldaten des Madii besiegt, die, ohne sich in einen Kampf einzulassen, ohne Unterlaß die Flanken der Armee beunruhigten. Um Mitternacht hörte man ein starles Gewebefeuer in den Bergen und Hicks' Pascha gab den Befehl, Aladzin Pascha direkt auf El-Obeid marschire. Beide wurden von den Soldaten des Madii besiegt, die, ohne sich in einen Kampf einzulassen, ohne Unterlaß die Flanken der Armee beunruhigten. Um Mitternacht hörte man ein starles Gewebefeuer in den Bergen und Hicks' Pascha gab den Befehl, Aladzin Pascha direkt auf El-Obeid marschire. Beide wurden von den Soldaten des Madii besiegt, die, ohne sich in einen Kampf einzulassen, ohne Unterlaß die Flanken der Armee beunruhigten. Um Mitternacht hörte man ein starles Gewebefeuer in den Bergen und Hicks' Pascha gab den Befehl, Aladzin Pascha direkt auf El-Obeid marschire. Beide wurden von den Soldaten des Madii besiegt, die, ohne sich in einen Kampf einzulassen, ohne Unterlaß die Flanken der Armee beunruhigten. Um Mitternacht hörte man ein starles Gewebefeuer in den Bergen und Hicks' Pascha gab den Befehl, Aladzin Pascha direkt auf El-Obeid marschire. Beide wurden von den Soldaten des Madii besiegt, die, ohne sich in einen Kampf einzulassen, ohne Unterlaß die Flanken der Armee beunruhigten. Um Mitternacht hörte man ein starles Gewebefeuer in den Bergen und Hicks' Pascha gab den Befehl, Aladzin Pascha direkt auf El-Obeid marschire. Beide wurden von den Soldaten des Madii besiegt, die, ohne sich in einen Kampf einzulassen, ohne Unterlaß die Flanken der Armee beunruhigten. Um Mitternacht hörte man ein starles Gewebefeuer in den Bergen und Hicks' Pascha gab den Befehl, Aladzin Pascha direkt auf El-Obeid marschire. Beide wurden von den Soldaten des Madii besiegt, die, ohne sich in einen Kampf einzulassen, ohne Unterlaß die Flanken der Armee beunruhigten. Um Mitternacht hörte man ein starles Gewebefeuer in den Bergen und Hicks' Pascha gab den Befehl, Aladzin Pascha direkt auf El-Obeid marschire. Beide wurden von den Soldaten des Madii besiegt, die, ohne sich in einen Kampf einzulassen, ohne Unterlaß die Flanken der Armee beunruhigten. Um Mitternacht hörte man ein starles Gewebefeuer in den Bergen und Hicks' Pascha gab den Befehl, Aladzin Pascha direkt auf El-Obeid marschire. Beide wurden von den Soldaten des Madii besiegt, die, ohne sich in einen Kampf einzulassen, ohne Unterlaß die Flanken der Armee beunruhigten. Um Mitternacht hörte man ein starles Gewebefeuer in den Bergen und Hicks' Pascha gab den Befehl, Aladzin Pascha direkt auf El-Obeid marschire. Beide wurden von den Soldaten des Madii besiegt, die, ohne sich in einen Kampf einzulassen, ohne Unterlaß die Flanken der Armee beunruhigten. Um Mitternacht hörte man ein starles Gewebefeuer in den Bergen und Hicks' Pascha gab den Befehl, Aladzin Pascha direkt auf El-Obeid marschire. Beide wurden von den Soldaten des Madii besiegt, die, ohne sich in einen Kampf einzulassen, ohne Unterlaß die Flanken der Armee beunruhigten. Um Mitternacht hörte man ein starles Gewebefeuer in den Bergen und Hicks' Pascha gab den Befehl, Aladzin Pascha direkt auf El-Obeid marschire. Beide wurden von den Soldaten des Madii besiegt, die, ohne sich in einen Kampf einzulassen, ohne Unterlaß die Flanken der Armee beunruhigten. Um Mitternacht hörte man ein starles Gewebefeuer in den Bergen und Hicks' Pascha gab den Befehl, Aladzin Pascha direkt auf El-Obeid marschire. Beide wurden von den Soldaten des Madii besiegt, die, ohne sich in einen Kampf einzulassen, ohne Unterlaß die Flanken der Armee beunruhigten. Um Mitternacht hörte man ein starles Gewebefeuer in den Bergen und Hicks' Pascha gab den Befehl, Aladzin Pascha direkt auf El-Obeid marschire. Beide wurden von den Soldaten des Madii besiegt, die, ohne sich in einen Kampf einzulassen, ohne Unterlaß die Flanken der Armee beunruhigten. Um Mitternacht hörte man ein starles Gewebefeuer in den Bergen und Hicks' Pascha gab den Befehl, Aladzin Pascha direkt auf El-Obeid marschire. Beide wurden von den Soldaten des Madii besiegt, die, ohne sich in einen Kampf einzulassen, ohne Unterlaß die Flanken der Armee beunruhigten. Um Mitternacht hörte man ein starles Gewebefeuer in den Bergen und Hicks' Pascha gab den Befehl, Aladzin Pascha direkt auf El-Obeid marschire. Beide wurden von den Soldaten des Madii besiegt, die, ohne sich in einen Kampf einzulassen, ohne Unterlaß die Flanken der Armee beunruhigten. Um Mitternacht hörte man ein starles Gewebefeuer in den Bergen und Hicks' Pascha gab den Befehl, Aladzin Pascha direkt auf El-Obeid marschire. Beide wurden von den Soldaten des Madii besiegt, die, ohne sich in einen Kampf einzulassen, ohne Unterlaß die Flanken der Armee beunruhigten. Um Mitternacht hörte man ein starles Gewebefeuer in den Bergen und Hicks' Pascha gab den Befehl, Aladzin Pascha direkt auf El-Obeid marschire. Beide wurden von den Soldaten des Madii besiegt, die, ohne sich in einen Kampf einzulassen, ohne Unterlaß die Flanken der Armee beunruhigten. Um Mitternacht hörte man ein starles Gewebefeuer in den Bergen und Hicks' Pascha gab den Befehl, Aladzin Pascha direkt auf El-Obeid marschire. Beide wurden von den Soldaten des Madii besiegt, die, ohne sich in einen Kampf einzulassen, ohne Unterlaß die Flanken der Armee beunruhigten. Um Mitternacht hörte man ein starles Gewebefeuer in den Bergen und Hicks' Pascha gab den Befehl, Aladzin Pascha direkt auf El-Obeid marschire. Beide wurden von den Soldaten des Madii besiegt, die, ohne sich in einen Kampf einzulassen, ohne Unterlaß die Flanken der Armee

denn eine sehr leicht erkennlich war. Es war General Hicks, auf den Rücken hingestreckt, die beiden Arme über dem Kopf und den Mund voll Blut, das aus den Wunden der zwei anderen neben ihm totliegenden Offiziere geslossen war. Bei diesem Anblick trat eine allgemeine Panik ein. Alles ergriff die Flucht. Aber bald erschienen die Feinde in immer zahlreicherer Massen. Der unglückliche Aladdin Pascha, diesen Irthum das Verderben der Armee verursacht hatte, wurde mit allen seinen Truppen niedergemehelt. Zum Glück stürzten sich die Horden des Mahdi vor Allem auf den Troß, den sie plünderten, was einige Zeugen dieser Tragödie rettete, da sie sich versteckten und dann flüchten konnten, um die Nachricht von diesem ebenso schamlosen als schmerzlichen Unglück nach Kairo und Khartum zu bringen.

### Nusland

Petersburg, 26. Februar. Die Angelegenheit der Freisprechung der Mörder eines blinden Bauernmädchen, das als Vertreterin der Mäßigkeitsidee gegen die Branntweininteressen aufgetreten war, beschäftigt die allgemeine Aufmerksamkeit. Die Branntweininteressen sind so außerordentlich mächtig und gebieten über eine so gewaltige und konzentrierte Geldmacht, daß Niemand sich an sie herangetraut, trotzdem sie die gefährlichen Staatsfeinde sind und das Land ganz anders schädigen, als es die Nihilisten irgend vermögen. Zieht doch Rusland seine Hauptentnahme aus der Verpachtung des Branntwein-Monopols und erübrigten die Unternehmer dabei noch geradezu fabelhafte Summen. Leichter als diese Branntweinpest und diejenigen, die damit die Bevölkerung physisch, wirtschaftlich und moralisch ruinieren, ist es allerdings, gegen das Geschworenengericht zu donnern. Es geht nicht nur in Zeitungen, sondern auch in Broschüren. So liegt die anonyme Broschüre eines ritterlichen Beiflers bei den Schwurgerichten vor mir, in welcher der Mangel an Intelligenz bei den Geschworenen, ihre Abhängigkeit von Einstellungen, namentlich denen der Presse, ihr rein subjektives Urtheilen mit bitterem Spott angegriffen werden. Sehr richtig ist aber diesmal das „Nowoje Wremja“ ein, wenn das Blatt die Frage erhebt, ob nicht die nachlässige und verlehrte Art der Aufführung der Geschworenenlisten, in denen scheinbar fast absichtlich das intelligente Element der Gesellschaft in den Hintergrund gedrängt wird, die Hauptshuld an dem Uebel trägt.

In den Kommissionen, so schreibt das „N. W.“, die die Geschworenenlisten zusammenstellen, präsidieren die Adelsmarschälle. Wer trifft die Schuld, wenn diese Listen so nachlässig und verkehrt verfaßt werden? Für die Errichtung und den Erfolg jeder Kommission verantwortet doch wohl ihr Präsident. Nun, so räumt doch wenigstens dieses eine Hindernis, diesen einen Grund des schlechten Bestandes unserer Geschworenen aus dem Wege; d. h. nehmt Eure Pflicht ernst und dann wird die Sache besser werden, wird man vielleicht sich schämen müssen, zu sagen, daß die Geschworenenkörper aus „Krethi und Pletti“ zusammengesetzt werden. Es ist schwer anzunehmen, daß es irgend einen Kreis geben sollte, wo man nicht 200 vernünftige Vertreter des öffentlichen Gewissens aufstellen könnte. Mögen die Adelsmarschälle, als die Präsidenten der Kommissionen zur Aufführung der Geschworenenlisten es mit dieser ihrer Aufgabe ernst und heilig nehmen. Dann werden gerade sie dazu verhelfen, daß die Gemüther von der Begriffsverwirrung befreit würden, in die sie versezt sind durch das gegenwärtige ungünstige Gerede von dem Geschworenengericht.

In dem Reichsrath dauern die Debatten über das neue Universitätsstatut fort; es kommt zu manchmal sehr drastischen Auseinandersetzungen zwischen dem früheren Unterrichtsminister, dem heutigen Minister des Innern Grafen Tolstoi, auf dessen Seite der augenblickliche Unterrichtsminister Delianow steht, und den anderen ehemaligen Unterrichtsministern, die im Reichsrath sitzen. Das auf den russischen Schulen und Universitäten revolutionäre Ansichten sehr verbreitet sind, ist bekannt. Nun wird darüber gestritten, wer Schuld daran ist. Wahrscheinlich die freiheitlich, aber gesetzlich gesetzten Professoren am wenigsten; denn diese können immer noch am ersten auf den Geist der Jugend einen zügelnden Einfluß ausüben. Gegen diese vorzugehen, würde das Uebel sicher erheblich verschlimmern. Der „Petersb. Deutsch. Ztg.“ schreibt man aus Moskau:

Unter den hier eintreffenden Kommandos befinden sich oftmals viele mit ansteckenden Krankheiten behaftete, für die unterwegs so gut wie nichts geschehen ist. So gelangte kürzlich eine Abteilung entlassener Reserveoffiziere aus dem Kaukasus hier an, in der Stärke von 230 Mann, unter denen sich einige achtzig Kraute, meistens mit Fleckenlypus behaftet befanden. Jene Mannschaften waren nicht, wie es die Bestimmungen vorschreiben, durch einen Offizier geführt, dem der Verleih mit den verschiedenlichen Behörden natürlich weit leichter wird, als einem Unteroffizier, der in diesem Fall der Kommandoführer war. Ferner hatte man veräumt, die begülligen Etappenspunkte vorher von der Ankunft jener Mannschaften zu benachrichtigen, so daß dort keinerlei Empfangsmaßregeln getroffen waren und die einzelnen Soldaten sich, ohne Nahrung erhalten zu haben, stundenlang bei Wind und Kälte nach Obdach umsehen mußten. In einem Fall waren sie in einer verlassenen bauländlichen Kaserne einquartiert worden, in welcher keine Türen mehr vorhanden waren und die Dächer dermaßen rauchten, daß Einzelne es vorzogen, in ungeheizten Räumen zu schlafen.

Rom, 28. Februar. Das Zuchtpolizeigericht hat 7 Personen, welche überführt sind, an dem Jahrestage der Hinrichtung Oberdanks dessen Testaments heils auf der Straße als Plakat verbreitet, thöss in den Parlamentsaal geworfen zu haben, zu Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten und 150 Frs. Geldbuße verurtheilt.

London, 27. Februar. Der neue Sprecher des Unterhauses, Herr Arthur Peel, ward gestern erwählt und wird heute zum ersten Mal den Vorstand über die Verhandlungen führen. Die öffentliche Meinung ist seines Lobes voll; denn gegen alle Erwartung entpuppte er sich gestern, da er sich dem Hause zur Wahl anbot, als einen Redner ersten Ranges, welcher gewählte Ausdrucksweise mit Wärme und Schönheit rednerischer Bewegungen verband; und so stand er als Sohn seines großen Vaters leicht die Anerkennung, welche im pietätvollen England den Abkömmlingen berühmter Männer reichlich gezollt wird. Die Stimmen der Opposition, der konserватiven sowohl als der irischen, welche ihre Vorbehalte gegen ihn geltend zu machen gedachten, erstarben im Beifall. Sowohl Gladstone als Northcote beglückwünschten Sprecher und Haus ob der Wahl, und fast wie ein Hohn lang es, als der Ire O'Donnell die Hoffnung aussprach, der neue Sprecher werde die Mindesthöhen besser in Schuß nehmen als der alte. Nachdem Arthur im Präsidentenstuhl Platz genommen hatte und die Reule, das Abzeichen seiner Würde und Gewalt, unter dem Tische hervorgeholt war, wurde die Sitzung auf heute Nachmittag vertagt. Seinem Vorgänger, Sir H. Brand, ist der Titel eines Lord Hampden zugeschlagen. Man hofft, seine Vorzüglichkeit in Arthur Peels Wesen wiederzufinden, besonders jene taktvolle Milde, welche den vergangenen Sprecher zu jedermanns Freunde machte. Tories, Whigs, Radikale und Irlander wandten sich an ihn mit gleichem Vertrauen und fanden bei ihm dieselbe zuvor kommende und beständige Güte.

### Provinzielles.

Stettin, 1. März. Es kommt vielfach vor, daß Herrschaften, welche ihre Dienstboten wegen unreeller Handlungen entlassen, denselben trotzdem, meist wohl um ihrem ferneren Fortkommen nicht hinderlich zu sein, gute Zeugnisse ausstellen. Hierdurch können die Herrschaften leicht nicht nur Unannehmlichkeiten, sondern auch finanzielle Nachhöfe haben und mag nachstehender Fall als Warnung dienen. Ein Kaufmann, welcher sein Dienstmädchen wegen Diebstahls entlassen, schrieb ihr dessen ungeachtet „streichig und ehlich“ ins Gesindebuch. Dieses gute Zeugniß veranlaßte einen Beamten, das Mädchen zu mithören und demselben volles Vertrauen zu schenken. Eines Tages war das Mädchen verschwunden, und mit ihr das Silbergeräth der Herrschaft im Werthe von 900 M. Während der gegen die bald nachher ergriffene Diebin eingeleiteten Untersuchung stellte sich heraus, daß dieselbe bei der früheren Herrschaft, von welcher sie wahrscheinlich als „streichig und ehlich“ entlassen worden war, gestohlen hatte. Nunmehr strengte der bestohlene Beamte gegen die frühere Herrschaft die Schadenersatzklage an, und das Landgericht hat jüngst die verklagte Herrschaft nach dem Klageantrage verurtheilt. In der verurtheilenden Entscheidung wird auf die Verordnung vom 29. September 1846 Bezug genommen, nach welcher die Herrschaft, welche einem Gefüde, das sich grober Laster und Veruntreuungen schuldig gemacht, das Gegenteil wider bestes Wissen bezeugt, für allen einem dritten daraus erwachsenen Schaden verhaftet bleibt.

Stettin, 1. März. Landgericht. — Strafkammer 3. Sitzung vom 29. Februar. Ein professionirter Messerstecher, der bereits vielfach wegen Körperverlehung und auch wegen Raubes vorbestrafte Former Gust. Fr. Wilh. Steffens war am 5. Januar d. J. Abends 7 Uhr, aus dem Gefängnis entlassen, 3 Stunden später begann er ohne jede Veranlassung mit dem Arbeiter Fürstenberg Streit und verlor demselben zwei Stiche in Arm und Kopf, welche den J. für längere Zeit arbeitsfähig machten. Deshalb heute wegen Körperverlehung angeklagt, wurde er mit Rücksicht auf seine Gemeingefährlichkeit zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt.

Gegen den Eisenbahnssekretär S. war ein polizeiliches Strafmandat erlassen worden, weil er auf einem im Jahre 1879 angelaufenen Wechsel die Stempelmarke nicht an der richtigen Stelle aufgeklebt hatte. Wegen dieses Mandats hatte S. auf gerichtliche Entscheidung angefahren und stand in der gestrigen Schwurgerichtsstellung Termin an. S. erklärte in demselben, daß er in keiner Weise gegen die Wechselordnung verstößen, er habe den Wechsel ohne Giro gelauft und als er gesehen habe, daß derselbe noch nicht mit der Stempelmarke versehen war, habe er sofort eine solche aufgeklebt und zwar den gesetzlichen Vorschriften gemäß an der äußersten Kante des Wechsels; erst später sei der Wechsel griecht worden und daher sei es gekommen, daß der Name des Giranten unter der Stempelmarke Platz gefunden. Der Herr Amtsadvokat behauptete dagegen, daß der Wechsel mit der Stempelmarke versehen worden sei, nachdem sich bereits der Name des Giranten auf demselben befunden habe und darum hätte die Marke auch unter diesem Namen ihren Platz finden müssen. Da heute hierüber jedoch kein Beweis geführt werden konnte, beantragte der Herr Amtsadvokat Vertragung befuß weiterer Ermittlungen. Demgemäß wurde auch beschlossen; da jedoch der Girant bereits seit mehreren Jahren tot, dürfte eine Befreiung jetzt nicht mehr möglich sein.

Mozarts im Jahre 1787 entstandene Oper „Don Juan“ erlebt in drei Jahren ihr hundertjähriges Jubiläum. In Erinnerung daran macht der, wie das „B. T.“ hinzufügt, als Mozartkennner und Ulrichs-Glossateur bekannte Karl Kossmaly, königlicher Musikkonservator in Berlin, in der jüngsten Nummer der Berliner „Neuen Musiker-Ztg.“ folgenden sympathischen Vorschlag: „Wenn im Jubeljahr 1887 die Theater aller deutschen Städte nur von einigen Bedeutung allmonatlich eine Mustervorstellung der Jubeloper veranstalten und die Direktionen, denen die Opern Mozarts so viele volle Häuser eingetragen haben und noch immer eintragen, sich dazu versetzen würden, die ganze von der betreffenden Aufführung

erzielte Einnahme oder doch einen beträchtlichen Theil des gespielten Großmeisters, wie der deutschen Nation würdig Monuments in der Hauptstadt des deutschen Reiches beigebringen ist seines Lobes voll; denn gegen alle Erwartung entpuppte er sich gestern, da er sich dem Hause zur Wahl anbot, als einen Redner ersten Ranges, der gewählte Ausdrucksweise mit Wärme und Schönheit rednerischer Bewegungen verband; und so stand er als Sohn seines großen Vaters leicht die Anerkennung, welche im pietätvollen England den Abkömmlingen berühmter Männer reichlich gezollt wird. Die Stimmen der Opposition, der konserватiven sowohl als der irischen, welche ihre Vorbehalte gegen ihn geltend zu machen gedachten, erstarben im Beifall. Sowohl Gladstone als Northcote beglückwünschten Sprecher und Haus ob der Wahl, und fast wie ein Hohn lang es, als der Ire O'Donnell die Hoffnung aussprach, der neue Sprecher werde die Mindesthöhen besser in Schuß nehmen als der alte. Nachdem Arthur im Präsidentenstuhl Platz genommen hatte und die Reule, das Abzeichen seiner Würde und Gewalt, unter dem Tische hervorgeholt war, wurde die Sitzung auf heute Nachmittag vertagt. Seinem Vorgänger, Sir H. Brand, ist der Titel eines Lord Hampden zugeschlagen. Man hofft, seine Vorzüglichkeit in Arthur Peels Wesen wiederzufinden, besonders jene taktvolle Milde, welche den vergangenen Sprecher zu jedermanns Freunde machte. Tories, Whigs, Radikale und Irlander wandten sich an ihn mit gleichem Vertrauen und fanden bei ihm dieselbe zuvor kommende und beständige Güte.

Zur Ausübung der Fischerei während der Frühjahrssaison werden auch in diesem Jahre ausnahmsweise Genehmigungen erteilt, so weit dies das öffentliche Interesse an die Erhaltung des Fischbestandes gestattet. Die bezüglichen Gesetze sind an diejenigen Polizeibehörden zu richten, in deren Bezirk die abflussenden Gewässer liegen. Solche Antragsteller, welche nicht selbst Eigentümer sind, sondern die Fischerei gepachtet haben, müssen ihren Gesuchen die Zustimmung der Verpächter hinzufügen.

Im Monat März dürfen nur geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanen-Hähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne und sonstiges Wassergeflügel, ferner alles Raubzeug, wie Füchse, Marder u. c. Andere, als die hier aufgeführten Wildarten sind mit der Jagd verboten.

Die Ziehungen der 170. preuß. Klassen-Lotterie sind dergestalt festgesetzt, daß die Ziehung der 1. Klasse am 2. April, der 2. am 13. Mai, der 3. am 17. Juni und der 4. Klasse am 25. Juli 1884 beginnt.

In Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Bartholdy zu Lauenburg i. Pom. ist der Rittergutsbesitzer Fießbach zu Landeshof zum Provinzial-Landtags-Abgeordneten für den Kreis Lauenburg i. P. gewählt worden.

Dem zum östlichen Konsul in Stettin ernannten Kaufmann Karl Boden ist Namens des Reichs das Exequatur erteilt worden.

Die Fischer Karl Fink und Johann Lucht jun. aus Hammelstall haben am 17. Oktober v. J. in der Ostsee bei Hammelstall in Gemeinschaft mit anderen Fischern die Fischer Johann und Friedrich Kühl, Gustav Dahms und Johann Krüger dadurch, daß sie das Boot, in dem sich dieselben befanden, und mit welchem sie das Land nicht mehr erreichen konnten, mit großer eigener Lebensgefahr ans Land brachten, vom Tode des Extraterritorialität gerettet. Diese menschenfreudliche That wird seitens der lgl. Regierung mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß den Nettern eine Geldprämie bewilligt worden ist.

Die Fischereigrenze zwischen dem Achterwasser und der Peene ist dahin festgesetzt, daß diese Grenze durch eine Linie gebildet wird, welche vom Wolgaster Kirchhafen ausgehend am weissen Berge vorbei in gerader Richtung auf die auf der Lieper Halbinsel aufgestellten zwei hintereinander stehenden weissen Bäumen gezogen ist.

(Personal-Chronik.) Im Kreise Kammin ist für den Standesamtsbezirk Koepitz der Schiffskapitän Lank zu Koepitz zum zweiten Stellvertreter des Standesbeamten ernannt.

Die durch das Ableben des bisherigen Inhabers erledigte Försterstelle Neuhaus, in der Oberförsterei Hohenbrück, ist vom 1. April 1884 ab dem zum Förster ernannten Försterstelle Munkt verliehen worden.

Der Superintendent Gördt in Uedermünde ist zum Kreischulinspektor über die Schulen der Synode Uedermünde ernannt.

In Döllig, Synode Jacobshagen, ist der dritte Lehrer Magdeburg provisorisch angestellt.

In Ball ist der Lehrer Nöpke und in Stolzenburg der Küster und Lehrer Bahn fest angestellt worden.

Der Superintendent Gördt in Uedermünde ist zum Kreischulinspektor über die Schulen der Synode Uedermünde ernannt.

In Döllig, Synode Jacobshagen, ist der dritte Lehrer Magdeburg provisorisch angestellt.

In Ball ist der Lehrer Nöpke und in Stolzenburg der Küster und Lehrer Bahn fest angestellt worden.

König, 29. Februar. Die neue Verhandlung des Neustettiner Synagogenbrand-Prozesses hat heute Vormittag vor dem hiesigen Schwurgericht begonnen. Der Gerichtshof besteht aus dem Landgerichtsrath Arent aus Danzig als Vorsitzenden, dem Landrichter v. Kaltenborn und dem Professor Dr. Kayser als Beifern; für die Staatsanwaltschaft fungirt Staatsanwalt Schlingmann. Verteidiger sind die Justizräthe Malower und Scheunemann, sowie die Rechtsanwälte Dr. Sello und Melbauer. Auf der Anklagebank nahmen Hirsch Lesheim, Hirsch Heidemann, Gustav Heidemann und Leo Lesheim Platz; ersterer wurde aus der Haft vorgeführt. Der Zeugenaufruf ergab die Anwesenheit von 144 Personen, einschließlich des Kriminalkommissarius Hoeft aus Berlin.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Hanne Nüte un de lütte Budel.“ Charakterbild in 6 Bildern.

Höheren Orts ist genehmigt worden, daß im Stadt-Theater in Magdeburg anstatt eines eisernen Vorhangs ein solcher von unverbrennlichem Asbest angebracht wird. Es wird dies nach Beendigung der heutigen Saison geschehen.

### Vermischtes.

Der Konzertängerin Fräulein Wally Schauß aus Düsseldorf ist kurzlich folgender ergötzliche Vorfall passiert. Dieselbe war auf einer Konzerttournee in Hamburg, wo sie am 15. Februar in den „Jahreszeiten“ sang; von dort mußte sie direkt nach Darmstadt, um am 17. in der Missa solemnis von Beethoven mitzuwirken. In Hamburg erhält sie eine Anfrage aus Göttingen wegen eines Konzertengagements. Um dieselbe rasch zu erledigen und da die Route Hamburg-Darmstadt sie an Göttingen vorbeiführt, richtete sie an den ihr nur dem Namen nach bekannten Musikkonservator Hille in Göttingen folgendes Telegramm: „Musikdir. Hille in Göttingen folgenden sympathischen Vorschlag: „Wenn im Jubeljahr 1887 die Theater aller deutschen Städte nur von einigen Bedeutung allmonatlich eine Mustervorstellung der Jubeloper veranstalten und die Direktionen, denen die Opern Mozarts so viele volle Häuser eingetragen haben und noch immer eintragen, sich dazu versetzen würden, die ganze von der betreffenden Aufführung

erzielte Einnahme oder doch einen beträchtlichen Theil des gespielten Großmeisters, wie der deutschen Nation würdig Monuments in der Hauptstadt des deutschen Reiches beigebringen ist seines Lobes voll; denn gegen alle Erwartung entpuppte er sich gestern, da er sich dem Hause zur Wahl anbot, als einen Redner ersten Ranges, der gewählte Ausdrucksweise mit Wärme und Schönheit rednerischer Bewegungen verband; und so stand er als Sohn seines großen Vaters leicht die Anerkennung, welche im pietätvollen England den Abkömmlingen berühmter Männer reichlich gezollt wird. Die Stimmen der Opposition, der konserватiven sowohl als der irischen, welche ihre Vorbehalte gegen ihn geltend zu machen gedachten, erstarben im Beifall. Sowohl Gladstone als Northcote beglückwünschten Sprecher und Haus ob der Wahl, und fast wie ein Hohn lang es, als der Ire O'Donnell die Hoffnung aussprach, der neue Sprecher werde die Mindesthöhen besser in Schuß nehmen als der alte. Nachdem Arthur im Präsidentenstuhl Platz genommen hatte und die Reule, das Abzeichen seiner Würde und Gewalt, unter dem Tische hervorgeholt war, wurde die Sitzung auf heute Nachmittag vertagt. Seinem Vorgänger, Sir H. Brand, ist der Titel eines Lord Hampden zugeschlagen. Man hofft, seine Vorzüglichkeit in Arthur Peels Wesen wiederzufinden, besonders jene taktvolle Milde, welche den vergangenen Sprecher zu jedermanns Freunde machte. Tories, Whigs, Radikale und Irlander wandten sich an ihn mit gleichem Vertrauen und fanden bei ihm dieselbe zuvor kommende und beständige Güte.

(Eine sterbende Stadt.) Städte haben ihre Blütezeit und ihr Ende wie Menschen, manche dauern Jahrtausende, manche sind eben so kurzlebig, wie ein Mensch, ja, manche dauern noch nicht einmal ein einfaches Menschenalter. Wer durch die pennsylvanischen Delregionen reist, kann eine ganze Anzahl solcher jugendlichen Städtegreise finden, die ihren Tag gehabt und jetzt nicht mehr empfunden können. Ein noch merkwürdigeres Beispiel liefert Virginia City in Nevada. Noch vor 8 Jahren hatte die berühmte Stadt der Bonanza-Minen 35.000 Einwohner, und man fand dort Privatwohnungen, deren Bau und Einrichtung 100.000 Doll. gekostet hatten. Es gab Kaufleute dort, deren Geschäftskapital 1.000.000 Doll. betrug; die Post und Stampfwerke hatten 500.000 Dollars gekostet. Ein Hotel für 300.000 Doll. wurde errichtet und die Stadt hatte drei tägliche Zeitungen. Unter den Bewohnern von Virginia City waren mehr als 20 Millionäre, Mackay, Fair und andere Bonanza-Könige wohnten dort. — Heute, nach kaum 8 Jahren, hat sich dort Vieles verändert. Die Bevölkerung ist auf 5000 zusammengeschmolzen, die reichen Leute sind fortgezogen, ihre Paläste sind leer oder dienen als Kosthäuser, oder aber sie werden auf Abruch verkauft. In zehn weiteren Jahren wird der Ort gänzlich verlassen sein.

(Dreihundert Kinder in Gefahr.) In Oldham (England) schwelten am Sonnabend etwa 300 Kinder in Gefahr, die Chronik der Theater-Katastrophen um eine zu vermehrten.

Während einer Vorstellung mit Nebelbildern in der dortigen Stadthalle explodierte das zum Speisen der Apparate dienende Gasrohr und verursachte eine grenzenlose Panik. Die Kinder suchten in dem plötzlich in die Tiefe stürzenden Kindergarten den Ausgang zu gewinnen. Glücklicherweise wurde das Gas rasch wieder angezündet, die Polizei war auch bei der Hand und so gelang es, der Verwirrung etwas Einhalt zu thun und die Kleinen in Sicherheit zu bringen. Ein Knabe blieb jedoch tot am Platze und neun Kinder wurden in bewußtlosem Zustand ins Hospital überführt. Sehr viele Kinder trugen Verletzungen und kleinere Verlebungen davon.

### Telegraphische Depeschen.

Bielefeld, 29. Februar. Nach amtlicher Feststellung erhielt bei der im Wahlkreise Bielefeld-Wiedenbrück stattgehabten Erfahrung zum Reichstage von Ungern-Sternberg (Konser.) 8530, Windbork (Fortgeschritten) 3479, Hegemann (Sozialdemokrat) 2258 Stimmen. 15 Stimmen waren zerstreut, 30 ungültig.

Dresden,